

# 1. Sonntag nach Weihnachten 20

## Begrüßung

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser,  
für diesen Sonntag hatten wir eigentlich wieder einen Gottesdienst in offener Form zum Ausklang der Feiertage geplant, vorbereitet durch einen Kreis von Ehrenamtlichen. Aber wir leben im „Zeitalter Corona“. Und dieses Virus macht Angst. Verständlich. Eine Vorbereitung oder Durchführung im Team war so nicht durchhaltbar. Immerhin werde ich den im ersten Vorgespräch vorgesehenen Bibeltext aufgreifen und mich damit einer weiteren Person der Kindheitsgeschichte Jesu widmen. Einem Mann, der nur genau da einmal in der ganzen Bibel vorkommt und durch diesen kurzen Auftritt unvergessen ist: Simeon. Wer war er? Was bewegte ihn? Was können wir für uns lernen, wenn wir uns in ihn einfühlen? Darum wird es heute gehen. Und damit Weihnachten im engeren Sinn ausklingen lassen.  
Mögen Sie einen guten Gedanken auch für sich darin finden!

## Lied EG 24 Vom Himmel hoch da komm ich her

1. »Vom Himmel hoch da komm ich her,  
ich bring euch gute neue Mär;  
der guten Mär bring ich so viel,  
davon ich singn und sagen will.

2. Euch ist ein Kindlein heut geborn

von einer Jungfrau auserkorn,  
ein Kindelein so zart und fein,  
das soll eu'r Freud und Wonne sein.

3. Es ist der Herr Christ, unser Gott,  
der will euch führn aus aller Not,  
er will eu'r Heiland selber sein,  
von allen Sünden machen rein.

4. Er bringt euch alle Seligkeit,  
die Gott der Vater hat bereit',  
dass ihr mit uns im Himmelreich  
sollt leben nun und ewiglich.

## **Psalm 98 EG 8B1.2**

Leitvers: Uns ist ein Kind geboren,  
ein Sohn ist uns gegeben.  
Und er heißt Wunder-Rat,  
Gott-Held, Ewig-Vater,  
Friede-Fürst. Halleluja.

1. Singet dem Herrn ein neues Lied,  
denn er tut Wunder.

2. Er schafft Heil mit seiner Rechten  
und mit seinem heiligen Arm.

3. Der Herr lässt sein Heil kund werden;  
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

4. Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,  
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.
5. Jauchzet dem Herrn, alle Welt,  
singet, rühmet und lobet!
  6. Lobet den Herrn mit Harfen,  
mit Harfen und mit Saitenspiel!
7. Mit Trompeten und Posaunen  
jauchzet vor dem Herrn, dem König!
  8. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit  
und die Völker, wie es recht ist.
9. Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und dem Heiligen Geist,
  10. wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

## **Kyrie**

es erbarme sich unser/der barmherzige gott/ dessen erbarmen in  
jesus/ in seinem wort / in seinem leben / zur sprache kam / in einer  
welt / ohne erbarmen/ zur sprache kam.

Herr, erbarme dich, erbarme dich.

Herr, erbarme dich, Herr, erbarme dich.

## **Zuspruch**

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. 16 Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

## **Glorialied 544 Nun freut euch, ihr Christen**

1. Nun freut euch, ihr Christen,  
singt Jubellieder  
und kommet, o kommet nach Bethlehem.  
Christus der Heiland stieg zu uns hernieder.  
Kommt, lasset uns anbeten,  
kommt, lasset uns anbeten,  
kommt, lasset uns anbeten den König, den Herrn.

## **Ein Gebet aus Brasilien**

»In den Tagen der Angst und der Einsamkeit / bei schwierigen  
Übergängen und in Bedrängnis, / gibst du, Herr, mir Stärke. // Im  
Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit,/im Einsatz und in der  
Enttäuschung,/machst du, Herr, mich gewiß. //Wenn ich traurig bin  
oder wenn ich lache, / bei den alltäglichen Dingen und bei der  
Arbeit/bist du, Herr, mein Begleiter.// Immer bist du, Herr, / die  
Freude in meinem Leben / und der Friede auf meinem Weg.«

## **Lesung 1. Joh 1, 1-4**

1 Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre

Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – 2 und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, 3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. 4 Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.

Lasst uns nun unseren gemeinsamen **Glauben bekennen:**

Ich glaube an Gott den Vater ...

## **Lied 45 Herbei, o ihr Gläub'gen**

1. Herbei, o ihr Gläub'gen, fröhlich triumphieret,  
o kommet, o kommet nach Bethlehem!

Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren!

O lasset uns anbeten,

o lasset uns anbeten,

o lasset uns anbeten den König!

3. Kommt, singet dem Herren, singt, ihr Engelchöre!

Frohlocket, frohlocket, ihr Seligen:

»Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden!«

O lasset uns anbeten,

o lasset uns anbeten,

o lasset uns anbeten den König!

4. Ja, dir, der du heute Mensch für uns geboren,

Herr Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm,

dir, fleischgewordnes Wort des ewgen Vaters!a  
O lasset uns anbeten,  
o lasset uns anbeten,  
o lasset uns anbeten den König!

## **Ansprache**

Text: Lk 2, 22-35

*Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn (2. Mose 13,2; 13,15): »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«, und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben«. Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm. Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, 28 da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das,*

*was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird - und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.*

Ja, Simeon heiÙe ich. Wie? Sie wissen nicht so recht, wo Sie mich hinstecken sollen? Kann ich mir gut vorstellen. Ich war ja auch nur ein ganz kleines Licht. Ein Mensch unter vielen am Rand des immer noch mächtigen römischen Reiches. Die Weltgeschichte hat kaum Notiz genommen von mir. Nicht einmal die Geschichte meines Volkes.

Nur ein paar Christen bewahrten die Erinnerung an mich. Dabei habe ich nie zu ihnen gehört. Als sie an Bedeutung gewannen und erstmals Christen genannt wurden, war ich schon längst „zu meinen Vätern versammelt worden“, wie man bei uns sagte. Kein Wunder. Ich war ja damals schon ziemlich alt, als das alles passierte.

Ja, ich war ein alter Mann. Glaubt nicht, dass das damals leichter war, als heute. Ein alter Mann zu sein. Freilich, man begegnete alten Menschen mit mehr Ehrerbietung als heute. In der Synagoge hatten wir Ehrenplätze. Aber auch damals schon wurde die Geschichte von den Jungen geschrieben. Den Kräftigen, den dynamischen. Den Heißspornen und Hitzköpfen. Uns gab man Logenplätze am Rande des Geschehens. Zusehen durften wir. Das tut weh, nur zusehen zu können. Nichts mehr verändern und

entscheiden zu können. Und wieder werden dieselben Fehler gemacht wie zu der Zeit, als wir jung waren. Na ja, so ist das eben. Erfahrungen können nicht weitergegeben werden. Man muss sie selber machen.

Ein alter Mann war ich. Ich hatte viel gesehen in meinem Leben. Genug um zu wissen: So würde es immer weitergehen, in alle Zukunft. Das Morden würde nicht enden, das Vergewaltigen, die Unfreiheit. Immer weiter würden die Mächtigen bestimmen, was Recht ist und was Unrecht. Immer weiter würden die Reichen auf Kosten der Armen leben. Die einen arbeiten, die anderen genießen die Früchte. Die einen sterben einsam lange vor der Zeit. Um die anderen scharen sich die Ärzte.

Nein, nein, auch wenn das jetzt so klingen sollte: Ich war nicht, wie viele andere alte Menschen, depressiv geworden und bitter am Ende meines Lebens. Ich hatte auch nicht abgeschlossen mit meinem Leben. Ganz und gar nicht.

Ja, das war das Komische: Je älter ich wurde, desto größer wurde meine Hoffnung.

Auf was ich gehofft habe? Das ist schwer, in Worte zu fassen. Wie? Darauf, dass die Vernunft siegt? Nein. Das war es bestimmt nicht. Dazu hatte ich zu viel gesehen. Die Vernunft ist nur eine dünne, brüchige Eisschicht auf den Untiefen und Strudeln der menschlichen Seele. Ein dünner Bindfaden, der einen Elefanten aufhalten soll.

Ich glaube, am Anfang wusste ich überhaupt nicht so genau, auf was ich hoffte. Da war einfach dieses Gefühl. Das hielt mich am



Leben. Ich hoffte auf das Große. Die große Veränderung. Die Erfüllung der Träume.

Ich fing an, die alten Schriften zu studieren. Ich diskutierte mit den Priestern und Schriftgelehrten. Und manche vermochten das Feuer der Hoffnung in mir weiter anzufachen. Sie erzählten von den großen Dingen, auf die sie warteten. Vom Messias redeten sie. Gott würde ihn schicken, um alles neu werden zu lassen. Aber wenn man weiter nachfragte und sie genauer sagen sollten, was dann passieren würde, dann fingen sie an sich zu streiten. Sie hauten sich Bibelstellen um die Ohren und vergaßen ganz, dass ich auch noch da war. So schlich ich mich davon. Ich gewöhnte es mir ab, Näheres wissen zu wollen. Es reichte mir, dass meine Hoffnung einen Namen bekommen hatte: der Messias. Er würde kommen.

Oft saß ich abends noch lang und dachte nach. Ich betete im Stillen: Lass mich das noch erleben, sagte ich, dass dein Messias kommt. Dann kann ich im Frieden Abschied nehmen von dieser Welt.

Von da an galt ich als besonders fromm und gottesfürchtig. Und das zählte damals noch etwas bei uns. Zumindest nach außen hin. Und doch weiß ich ganz genau, dass viele sich insgeheim lustig machten über mich. Ich spürte ihr Grinsen in meinem Rücken, wenn ich an ihnen vorüberging. Du alter Tor, dachten sie, du armer. Hoffen und Harren hat dich zum Narren gemacht. So lange schon haben wir auf den Messias gewartet. Meinst du wirklich, er kommt noch? Ja, klar. Irgendwann. Am Ende der Zeiten. Aber doch nicht jetzt.

Für die meisten war ich wohl ein hoffnungsloser Fall. Schrullig geworden. Ein bisschen verkalkt. Aber nur wenige diskutierten mit mir. Einmal kam einer auf mich zu. Ein feuriger junger Mann. Er war mir sehr sympathisch. Vielleicht, weil ich als junger Mann ganz ähnlich war.

Was erwartest du dir von deinen Gebeten?, sagte er. Meinst du dadurch verändert sich die Welt? Meinst du, durch Hoffen wird etwas anders? Wir müssen kämpfen! Gott ist auf der Seite derer, die etwas tun. Die handeln. Hände in den Schoss legen und fromm zum Himmel Blicken bringt nichts. Hier, das kann etwas bewirken, sagte er und zeigte auf den Dolch, den er in den Falten seines Gewandes versteckt hatte.

Willst du mit dem Schwert das Schwert vernichten?, fragte ich. Meinst du wirklich, es sitzen nur die falschen Menschen an den Hebeln der Macht? Nein. Der Mensch selbst ist das Problem. Gib ihm Macht und er nutzt sie. Aus den Verfolgten werden Verfolger. Aus den ehemals Armen werden arrogante Neureiche. Nein, versteh mich nicht falsch. Es ist gut, sich für eine bessere Welt einzusetzen. Und wenn ich noch jünger wäre, würde ich keinen Tag verstreichen lassen, an dem ich nicht dafür kämpfen würde. Aber ich fürchte, die Erfolge wären trotz allem nur sehr kurzfristig. Menschlicher Friede steht auf tönernen Füßen. Ich hoffe auf den göttlichen Frieden. Das göttliche Friedensreich.

Ich habe ihn nicht überzeugen können. Wie denn auch. Er war jung. Mein frommes Gerede langweilte ihn. Das geht doch völlig an unseren Realitäten vorbei, sagte er. Du bist ein Träumer. Er ließ mich stehen. Ich war ihm nicht böse. Ich dachte daran, wie weit mein Weg gewesen war, bis zu dem Punkt, an dem ich heute stand.

So gingen die Tage ins Land. Und ich wurde älter. Immer älter. Um mich herum starben meine Bekannten. Meine Brüder und Schwestern. Und es erschienen immer noch keine Zeichen am Himmel.

Da, eines Abends als ich im Stillen zu Gott redete, da überschwemmte mich ein großes Glücksgefühl. Und mit einem Mal wusste ich: Ich werde nicht sterben, bevor ich nicht den Messias Gottes gesehen habe.

Diese Gewissheit hielt mich am Leben. Die Leute wunderten sich. Er stirbt einfach nicht, sagten sie. Er lebt ständig in der Erwartung. Das hält ihn lebendig.

Ich verbrachte viel Zeit, damit zu überlegen, wie ich ihn erkennen würde. Würde er wie ein Mensch aussehen oder wie ein Engel? Wie ein König wohl am ehesten. Woran sollte ich ihn erkennen? Schon viele hatten sich Messias nennen lassen. Würde ich den richtigen erkennen?

Eines Morgens spürte ich eine große Unruhe in mir. Irgendetwas würde heute passieren. Ich ging in den Tempel. Wusste gar nicht so recht, was ich da wollte. Wie immer war viel los. In einer Ecke hatte sich eine kleine Gruppe versammelt. Ein Opfer wurde dargebracht. Ein Priester sprach die Formel, die gesprochen wurde, wenn ein erstgeborenes männliches Kind Gott geweiht wurde. Ich ging näher hin. Ein junges Paar stand neben dem Priester. Unscheinbar, eher ärmlich. Auch an ihrem Kind war nichts Besonderes zu entdecken. Und trotzdem wusste ich mit einem Mal: Er ist angekommen. Mein Herz machte einen Sprung. Er ist angekommen! ER, der Messias!

Ich nahm das Kind auf den Arm und wie von selbst bildete sich ein Lobgebet auf meinen Lippen:

„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden gehen. So, wie du es gesagt hast. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel“.

Alle schauten mich an, als wäre ich schwachsinnig. Auch seine Eltern. Na ja, das Alter, dachten sie wahrscheinlich. Aber das kümmerte mich nicht. Ich wusste: Heute waren die Weichen der Geschichte neu gestellt worden. Und noch eins wurde mir beim Anblick dieses Kindes klar: Der würde nicht mit dem Dolch im Gewand herumlaufen, um die Welt zu verändern. Das war auch kein Kaiser, der mit einem Federstrich die Geschicke der Menschen veränderte. Hier kam der Beginn einer sanften Revolution. Der hier wird mehr sein wie ein erstes Eiskristall auf einem See, an dem sich immer mehr solche Kristalle ausbilden und anhängen bis nach und nach der See von einer glitzernden Eisschicht bedeckt ist. An ihm werden sich die Menschen entscheiden müssen, ob sie der alten gewalttätigen Welt weiter angehören wollen, oder der neuen Welt Gottes.

Und auch das war mir klar: Die alte Welt wird nicht kampflos das Feld räumen. Sie wird ihn bekämpfen bis aufs Blut. Arme Eltern!, dachte ich. Ihr habt Schweres vor euch. Und doch: Ihr seid von Gott geehrt, wie niemand sonst.

Ich wusste: Das würde jetzt keiner begreifen. Nicht einmal die Eltern selbst. Aber wenigstens segnen wollte ich sie. Und so legte ich ihnen die Hände auf und sagte zu seiner Mutter:

„Siehe, dieser hier ist zu Fall und Erhebung vieler in Israel bestimmt und zu einem Zeichen, das auf Widerspruch stoßen wird -auch deine Seele wird ein Schwert durchstoßen -, damit die Gedanken vieler offenbar werden“.

Damit endet meine Geschichte. Nur eine winzige Geschichte innerhalb der großen Heilsgeschichte Gottes. Aber wer auch immer in dieser großen Geschichte eine kleine Rolle spielen darf, der darf sich glücklich schätzen. Der hat nicht umsonst gewartet und nicht umsonst gelebt.

AMEN

## **Lied 545, 1-4 Stern über Betlehem**

1. Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg,  
führ uns zur Krippe hin, zeig, wo sie steht,  
leuchte du uns voran, bis wir dort sind,  
Stern über Bethlehem, führ uns zum Kind!

2. Stern über Bethlehem, nun bleibst du stehn  
und lässt uns alle das Wunder hier sehn,  
das da geschehen, was niemand gedacht,  
Stern über Bethlehem, in dieser Nacht.

3. Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel,  
denn dieser arme Stall birgt doch so viel!  
Du hast uns hergeführt, wir danken dir.  
Stern über Bethlehem, wir bleiben hier!

4. Stern über Bethlehem, kehr'n wir zurück,  
steht noch dein heller Schein in unsrem Blick,

und was uns froh gemacht, teilen wir aus,  
Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

## **Fürbitten**

Unser Gott,

in einem unscheinbaren kleinen Kind entdeckt Simeon das Heil der Welt. Das Heil, das von dir kommt. Das Licht von deinem Licht.

Und er findet seinen Frieden.

Schenke auch uns die Gnade und die Augen des Herzens, dass wir in Jesus den Christus entdecken können, dein Licht auch für uns.

Und lass uns darin Frieden finden für unsere unruhige Seele.

Hoffnung für unser verängstigtes Herz.

Zuversicht in unruhigen Zeiten.

Einen neuen Blick auf das Ganze.

Gib uns die Gnade, in der Geschichte der anbrechenden Heilszeit, eine kleine Rolle zu spielen. Menschen im Namen des Christus Mut zu machen, Trost zuzusprechen, Lasten zu erleichtern.

Gib uns den Mut, in seinem Namen Einspruch zu erheben, wenn arme Menschen oder arme Länder benachteiligt werden. Wenn Menschen schlimmer als Tiere in Flüchtlingsheimen gehalten werden, um sie so zu abschreckenden Beispielen für Menschen auf der Flucht zu machen. Einspruch, wenn Ungerechtigkeiten zur unhinterfragten Normalität werden.

Lass uns kämpfen, aber mit den Waffen des Friedens. So wie Jesus, als er erwachsen war. Lass uns in seiner Spur bleiben.

Was wir an Persönlichem auf dem Herzen haben, bringen wir in der Stille vor dich:

## Vater unser

### Segen

Es segne und behüte euch, der allmächtige und barmherzige Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

AMEN

Zum Abschluss noch einmal die **Weihnachtshymne** EG 44:

1. O du fröhliche, o du selige,  
gnadenbringende Weihnachtszeit!

Welt ging verloren, Christ ist geboren:

Freue, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige,  
gnadenbringende Weihnachtszeit!

Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:

Freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige,  
gnadenbringende Weihnachtszeit!

Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:

Freue, freue dich, o Christenheit!

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag und eine gute  
Woche! Auf Wiedersehen!

*Ihr Pfarrer Johannes Riedel*